



1. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung

Freie Universität Berlin, 24. und 25. Juni 2005

Symposium: Qualitative und quantitative Methoden
in der Sozialforschung: Differenz und/oder Einheit?

Differentielle Indikation und gemeinsame Qualitätskriterien als Probleme der Integration von qualitativen und quantitativen Methoden

Jürgen Rost

Angenommen man einigt sich, was man als qualitative und quantitative Methoden bezeichnet, und angenommen man ist sich einig, welche Methoden komplementär und welche konkurrierend eingesetzt werden können, so kann die vielbeschworene Integration nur unter zwei Voraussetzungen gelingen.

Erstens, es muss Kriterien für eine differentielle Indikation geben d.h. Anhaltspunkte dafür, wann man die eine oder die andere Methode einsetzt. Fehlen solche Kriterien, wann welche Methode indiziert ist, bleibt jede Integration ein subjektiv komponierter Methoden-Mix.

Zweitens müssen gemeinsame Qualitätskriterien für die Bewertung von Ergebnissen qualitativer und quantitativer Forschung zur Verfügung stehen. Werden unterschiedliche Kriterien an die Ergebnisse angelegt, so ist die Bewertung und Optimierung von integrierten Projekten zumindest schwierig.

In dem Beitrag wird von einem gemeinsamen, zumindest intuitiven Verständnis qualitativer und quantitativer Methoden ausgegangen. Als gemeinsamer erkenntnistheoretischer Rahmen für beide Ansätze wird das Spiralmodell von Theorie-Deduktion-Empirie-Induktion-Theorie herangezogen und es werden anhand dessen prototypische quantitative von prototypischen qualitativen Forschungsprozessen unterschieden. Als kleinste zu betrachtende Einheit gilt in diesem Modell ein vollständiger Zyklus, der bei der Theorie anfängt und endet. Es handelt sich also um eine rationalistische Erkenntnistheorie.

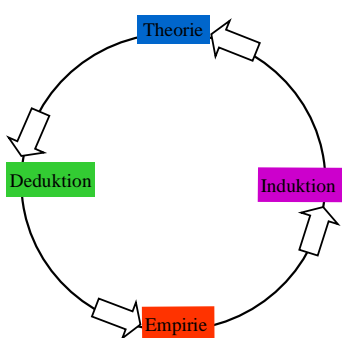
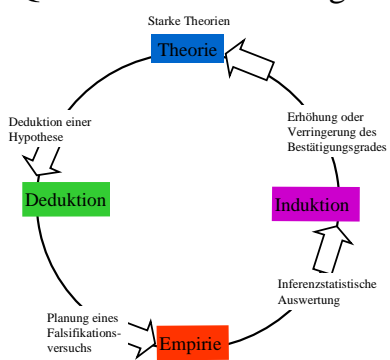
Da Start- und Endpunkt eines jeden Forschungsprozesses die Theorie ist, ergibt sich die differentielle Indikation zwischen qualitativen und quantitativen Methoden aus dem vorfindbaren Zustand der Theorie zu Beginn des Forschungsprozesses und des angestrebten Zustands der Theorie am Ende des Prozesses. Quantitative Methoden sind indiziert, wenn aus der Theorie Hypothesen deduzierbar sind, deren empirische Gültigkeit bislang nur unzureichend untersucht ist, bzw. von deren Gültigkeit sehr viel abhängt. Das Ziel des Forschungsprozesses ist eine Erhöhung der empirischen Gültigkeit der Theorie oder die Entscheidung zwischen zwei oder mehr konkurrierenden Hypothesen.

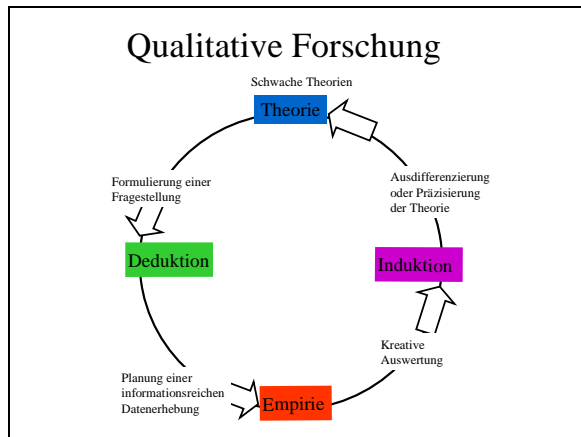
Qualitative Methoden sind dagegen indiziert, wenn die Theorie nur sehr schwache und wenig relevante Hypothesen abzuleiten gestattet und Bedarf an der Ausdifferenzierung der Theorie besteht. Das Ziel des Forschungsprozesses ist nicht die Bestätigung von a priori Hypothesen, sondern die Generierung weiterer Theorieelemente oder Hypothesen bzw. die inhaltliche Ausdifferenzierung der bestehenden Theorie.

Die differentielle Indikation ist daher abhängig von der subjektiven Bewertung des Zustandes einer Theorie und den subjektiven Erfolgsaussichten, den defizitären Zustand der Theorie mit dem betreffenden Methodenansatz ausgleichen zu können. Dies sind zwar keine objektiven Indikationskriterien, aber dafür weiß man wenigstens, worüber man sich streiten muss, wenn es um die Alternative "qualitative oder quantitative Methoden" geht: um den Zustand der Theorien für das betreffende Forschungsgebiet.

Konsequenterweise lässt sich auch die Qualität von Forschungsprozessen, seien sie qualitativ oder quantitativ, über einen Vergleich der Zustände der Theorie vor und nach dem Forschungsprozess beurteilen. Dies kann anhand der üblichen Gütekriterien wie "empirischer Bestätigungsgrad", "Einfachheit", "Geltungsbereich", "innere Konsistenz" und "Relevanz" geschehen. Natürlich hängt das Qualitätsurteil über einen Forschungsprozess auch wieder davon ab, welche Gütekriterien man anlegt. Aber man weiß wenigstens, anhand welcher Kriterien man was zu bewerten hat: den Fortschritt der Theorienbildung anhand der ganz normalen Gütekriterien.

Folienpräsentation

<p style="text-align: center;">Differentielle Indikation und gemeinsame Qualitätskriterien als Probleme der Integration von qualitativen und quantitativen Methoden</p> <p style="text-align: center;">Jürgen Rost</p> <p>Beitrag zum Symposium „Qualitative und quantitative Methoden in der Sozialforschung: Differenz und/oder Einheit?“ auf dem ersten Berliner Methodentreffen am 25. 6. 05</p>	<p>Qual^(itativen Methoden) und Quant^(itativen Methoden) liegt ein <i>gemeinsames</i> erkenntnistheoretisches Modell zugrunde</p>
<p style="text-align: center;">Der Forschungsprozess</p> 	<p>Qual und Quant unterscheiden sich in ihrer <i>Funktion</i> im Prozess der wissenschaftlichen Erkenntnisgenese:</p> <p>Quant deduzieren und überprüfen Hypothesen</p>
<p style="text-align: center;">Quantitative Forschung</p> 	<p>Qual und Quant unterscheiden sich in ihrer <i>Funktion</i> im Prozess der wissenschaftlichen Erkenntnisgenese:</p> <p>Qual entwickeln theoretische Ansätze weiter</p>



Die differentielle Indikation von Qual und Quant hängt von dem *Zustand* der zu untersuchenden Theorie ab:

Ist sie zu wenig empirisch bestätigt, unglaubwürdig oder unklar bezüglich ihrer Gültigkeitsbedingungen, so sind Quant anzuwenden

Ist sie zu einfach, unvollständig, trivial oder praxisfern, so sind Qual anzuwenden.

Konkurrieren oder ergänzen sich Qual und Quant?

Sie ergänzen sich in aufeinander folgenden Zyklen des Forschungsprozesses: Methodenmix in aufeinander aufbauenden empirischen Studien sinnvoll

Sie konkurrieren innerhalb eines Zyklus: Methodenmix in einer Studie drückt Unsicherheit in der Funktion der Studie aus (s.o.) und führt zu dem Problem unterschiedlicher Optimierungskriterien

Bewertung von Qual und Quant:

Qual und Quant können nicht per se gut oder schlecht sein, sondern nur im Hinblick auf die jeweiligen Forschungsziele

Die vergleichende Bewertung ganzer Studien orientiert sich an der Veränderung der Theorie durch die Studie. Diese Veränderung kann an den üblichen Güteigenschaften von Theorien gemessen werden

- Gütekriterien von Theorien**
- Empirischer Bestätigungsgrad
 - Innere Konsistenz
 - Einfachheit
 - Geltungsbereich
 - Relevanz
 - Brauchbarkeit

Fazit

Eine qualitative oder quantitative Studie ist in dem Maße als gut oder schlecht zu bewerten, in dem sich die Theorie durch sie verbessert hat

Qualitative Methoden für eine wissenschaftliche Disziplin pauschal abzulehnen heißt, die Mängel der dort vorhandenen Theorien nicht zu erkennen

Zitationsvorschlag

Rost, Jürgen (2005). Differentielle Indikation und gemeinsame Qualitätskriterien als Probleme der Integration von qualitativen und quantitativen Methoden. Symposium: Qualitative und quantitative Methoden in der Sozialforschung: Differenz und/oder Einheit? 1. Berliner Methodentreffen Qualitative Forschung, 24.-25. Juni 2005. Verfügbar über: <http://www.berliner-methodentreffen.de/material/2005/rost.pdf> [Datum des Zugriffs].